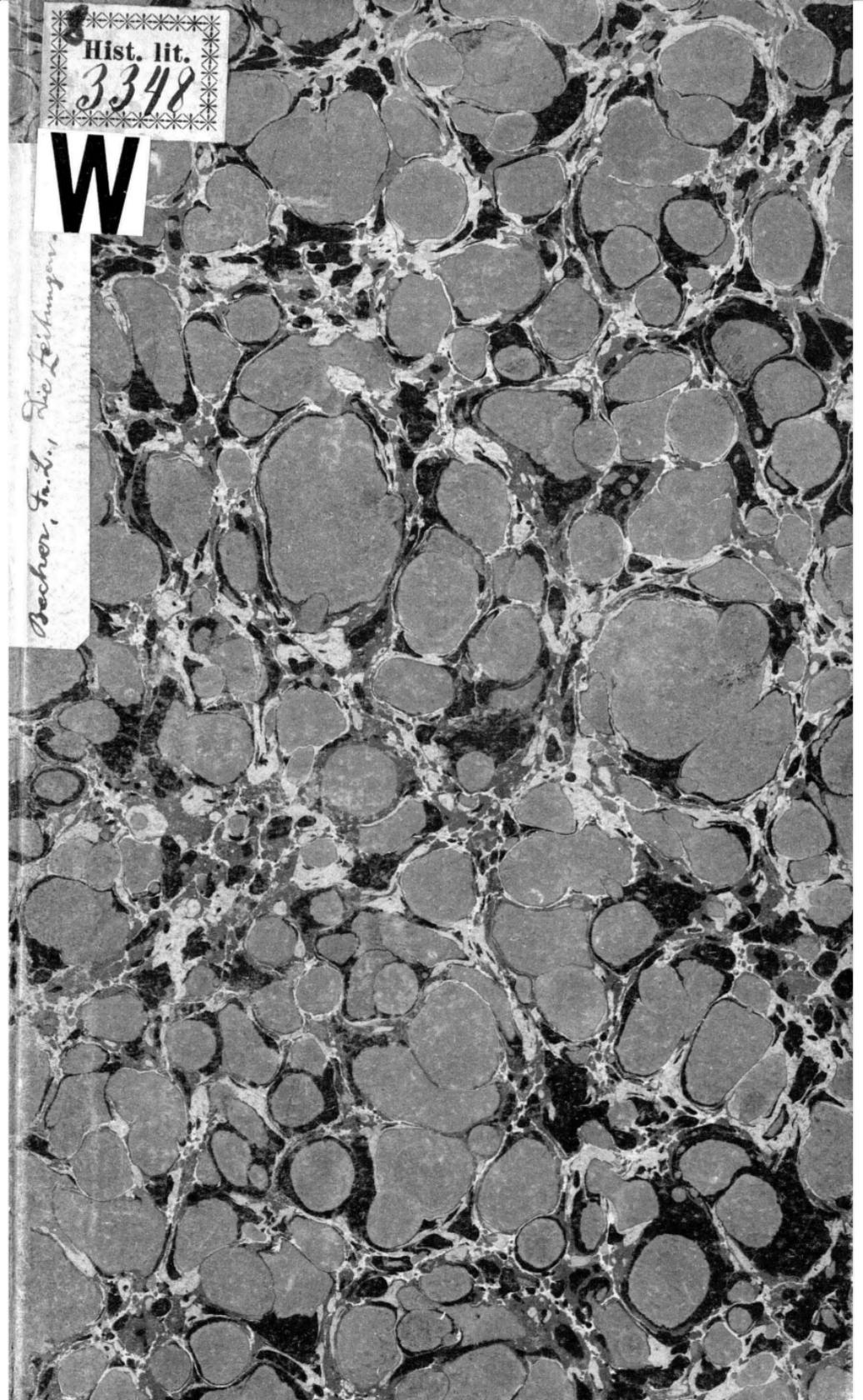


Hist. lit.
3348

W

Becher, F. d., Die Leihungen.



8° H. lit 3348

Becher

W

416 254 211 300 11





Die
Zeitunge n.

Ein Beitrag

zur Geschichte ihrer Entstehung, Verbreitung und
dermaligen Bedeutsamkeit.

Einladungsblätter
zu einer Entlassungsfeierlichkeit
auf dem Lyceum zu Chemnitz,

den 27 März, 1817,

von

M. Fr. L. Becher, Rector.

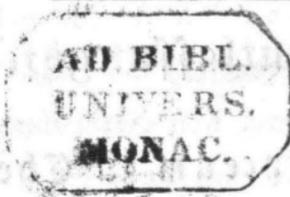
Chemnitz, in Kretschmars Druckerey.

B 10



„Jacet omnis virtus, fama nisi late patet.“

P. Syrus.



AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

Die Zeitungen.

Ein Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung,
Verbreitung und Bedeutsamkeit.

Nachdem sich unser Geschlecht da und dort der ersten sinnlichen Nothheit entriß, und allgemach zu bürgerlichen Vereinen sich zu bilden begonnen hatte, erwachte auch in ihm die ihm natürliche Empfänglichkeit für Kenntniß von Erscheinungen, Vorfällen und Wirksamkeiten um sich her, — entwickelte sich in ihm die Liebe und Begierde zum Mitwissen der Begebenheiten, welche außer seinem nächsten Gesichtskreise statt fanden. Fest und tief ist diese Empfänglichkeit, diese Wisflust in seinem sittlichen und geistigen Wesen begründet. Sie erzeugte also von jeher in dem policirten Menschen eine mehr oder weniger lebhaftere Liebe und Begierde, zu erfahren, was außer dem nahen Bezirk seines Lebens und Wirkens sich begab, und die Neigung, an

fremden und auswärtigen Begebenheiten, durch Kund-
schaft und Mitwissen, Theil zu nehmen.

Indeß begreift sich leicht, die Mittel, diesen natürlichen Trieb zu befriedigen, waren von jeher, und sind noch jetzt eben so mannichfaltig und verschieden, als dessen Gegenstände. Zugleich dringt sich die Bemerkung jedem auf, welcher der Geschichte unsers sinnlich geistigen Geschlechts kundig ist, daß dieser Trieb in den frühern Zeitaltern nur so sehr nothdürftig und einseitig befriedigt werden konnte.

So ist uns, um es historisch zu belegen, glaubhaft berichtet, daß die alten Gallier die fremden Reisenden auf den Straßen und auf öffentlichen Plätzen anhielten, und ihnen dann nur sicheres Geleite durch ihr Land gaben, wenn sie geneigt seyn wollten, oder im Stande waren, durch Mittheilung des etwa dort Geschehenen, von wannen sie kamen, ihrer Neugierde und Wisflust zu gnügen.

Von den geist- und gemüthvollen Griechen, an die man hier zunächst denken wird, ist uns kaum etwas Hierhergehöriges bekannt, ob wir schon wissen, daß es ihnen an Sinn und Geschmack für tägliche vaterländische Kunde nicht fehlte. Aber, ihr Leben war auch schon an sich ein öffentliches, und ihr tägliches Umhertreiben auf öffentlichen Plätzen, ihr

ununterbrochnes Anhören der Volksredner, und der Besuch der öffentlichen Lehr- und Besprechungsörter und Theater erhielt sie in fortgesetzter Bekanntheit mit den wichtigsten Vorfällen des Tages, und mit den täglichen Erscheinungen aus dem sittlichen und politischen Leben der Bürger. Berichte von auswärtigen Begebenheiten hörten sie aus dem Munde der Reisenden, die häufig in Athen eintrafen und sich da der höhern Cultur wegen aufhielten. Zu dem kommt, daß sich, namentlich Athen und Sparta, bei ihrer volkthümlichen Selbstheit und bei ihrem Stolge, selbst genug dünkten, sich deßhalb wenig um ausheimische Angelegenheiten, wenn sie keine nahe politische Beziehung auf sie hatten, bekümmerten. Den innern politischen Verkehr unter sich lernten sie auch kennen durch officielle Gesandte und Boten, deren in ihren auf uns gekommenen geschichtlichen Schriften vielfache Erwähnung geschieht. Noch gedenke ich der In- und Aufschriften an Säulen, Tempeln und dergleichen, als eines wesentlichen Mittels zur Verbreitung und Fortpflanzung zur öffentlichen Kunde geeigneter Notizen, und schier die Stelle unsrer Zeitung vertretend *).

*) Ueberhaupt ward erst später, und, als sich die Staaten mehr an einander angeschlossen, die gesammte politische Welt die

Wohl aber vom Volke im alten Rom wissen wir, wie sehr es sich nach Kenntniß von Tagesneuigkeiten und öffentlichen Anzeigern sehnte. Ungestüm trachtete es täglich nach Erhaschung fremder Einfälle, und nach Mittheilung von Tagesgeschichten, deren Wiedererzählung oft die Hauptbeschäftigung des vornehmen Müßiggängers sind. Dem alten Römer diente dazu sonderlich eine Gattung von Tagesberichten, (Zeitungen), *acta diurna* genannt. Alt und heimisch bey ihm war die Verzeichnung einzelner, an jedem Tage vorgefallener Dinge, deren Werth und Würdigung allgemach bis dahin stieg, daß sie zum Theil von spätern, nicht unclassischen, römischen Geschichtschreibern als Quelle von Thatfachen angesehen und benutzt wurden. Cäjus Julius Cäsar war, wie bekannt, der Erste, welcher die öffentliche und periodische Bekanntmachung derselben anordnete. Wir fühlen uns versucht, ein Paar solcher Tagesberichte, vielleicht als Proben der ersten und ältesten Zeitungen,

Aufgabe des gebildeten Mannes; Und, da dieß innere, rege Intresse des männlichen Geistes an Politik einmal vorhanden war, — erhielt es sich und wird sich erhalten; so wie das Weib fortdauernd seine Gleichgültigkeit dafür und seine Theilnahme an Familienleben und Häuslichkeit bewahren wird.

die uns bekannt sind, in möglichst wörtlicher Uebersetzung, — um ihnen das Urgepräge nicht zu entnehmen, — hier mitzutheilen. Ohne unser näheres Bemerken wird man finden, daß sie, eben so kurz, als roh und ungeordnet, nur dem größten Bedürfnisse der Mittheilung und des Mitwissens der Stadt- und Staats-Begebenheiten abhelfen konnten:

I. (Rom.) „Am 28ten März. Die öffentliche Gerichtspflege war bey Aemilius. Es regnete im Vejenterlande Steine. Posthumius, der Volksvorsteher, sandte einen Gerichtsdiener an den Consul, weil letzterer an diesem Tage nicht hatte den Senat berufen wollen; durch des Volkstribuns P. Decimus Vermittelung wurde die Sache beigelegt. Q. Aufidius, der Geldwechsler, in dem Comtoir am Scutum Cimbricum, war mit einer ansehnlichen Summe fremden Geldes vom Forum davongegangen; aber, er wurde unter Wegs aufgegriffen und zurückgebracht. Drauf vertheidigte er sich vor dem Gerichtspfleger, P. Fonteius Valbus; und, da es ins Klare gesetzt war, noch keine Defecte am Gelde gemacht zu haben, wurde ihm auferlegt, die ganze entlehnte Summe baar zurückzuzahlen.“

II. (Rom.) „Am 30sten März. Die Fasces waren bey dem Licinius. Das lateinische Fest

wurde begangen, auf dem Albanischen Berge geopfert, und es fand eine Fleischvertheilung statt. Eine Feuersbrunst entstand auf dem (Berge) Coeliolus, wobei zwei Reihen Häuser bis auf den Boden vom Feuer aufgezehrt und fünf einzelne Häuser entzündet wurden. Demiphon, ein Häuptling der Seeräuber, zum viertehmale vom Cn. Licinius Nerva, dem Legaten, aufgefangen, wurde ans Kreuz genagelt. Die rothe Fahne wurde auf dem Schlosse aufgepflanzt, und die Consuln ließen die junge Mannschaft auf dem Marsfelde den neuen Eid schwören *).

*) Hier die Urschriften:

I. III. KALEND. APRILEIS. FASCES. PENES, AEMILIVM. LAPIDIBVS. PLVIT. IN. VEIENTI. POSTVMIVS. TRIB. PLEB. VIA. TOREM. MISIT. AD COS. QVOD. IS. EO. DIE. SENATVM. NOLVISSET. COGERE. INTERCESSIONE. P. DECIMI. TRIB. PLEB. RES. EST. SVBLATA. Q. AVFIDIVS. MENSARIVS. TABERNAE. ARGENTARIAE. AD. SCVTVM. CIMBRICVM CVM MAGNA. VI. AERIS. ALIENI CESSIT. FORO. RETRACTVS. EX. ITINERE. CAVSSAM. DIXIT. APVD. P. FONTEIVM. BALBVM. PRAETOR. ET. CVM. LIQVIDVM. FACTVM ESSET. EVM. NVLLA. FECISSE. DETRIMENTA. IVSSVS. EST. IN. SOLIDVM. AES. TOTVM. DISSOLVERE,

II. Pridie. Kalendar. Aprileis. fasces penes Licinium. Latinae celebratae sacrificatum in monte Albano. et data visceratio. incendium. in coeliolo. insulae duae. absumtae. solo. tenus. et aedes quinque. ambustae. quatuor. Demiphon Archipirata captus a. Cn. Licinio Nerva legato. in crucem actus. vexillum rubeum in arce positum. Cos. sacramento novo. adejerunt. iuventutem in campo martio.

So weit die römischen Stadtberichte! Außerdem aber nährte sich, in dieser und in späterer Zeit, eine ansehnliche Menge von römischen Müßiggängern und Schmarozern damit, daß sie, um ein fühlbares Bedürfniß der Bürger und Einwohner Roms zu befriedigen, — Tagsneuigkeiten jeder Art umhertrugen. Freylich mochten diese wohl oft der Glaubwürdigkeit ermangeln; denn, der sonst so neugierige *Martialis* sagt, in einem seiner *Wißgedichte*, zu einem derzeitigen Zeitungsträger *Philomusos* unter andern: „Er möge wohl zum Abendessen kommen, aber — ja seine Stadt-Neuigkeiten daheim lassen.“

Dies alles gilt jedoch nur von vaterstädtischen und inländischen Vorfällen und Begebenheiten, wie sie etwa in den städtischen Tags- und Wochenblättern der Jetztzeit feil geboten werden. Aber, von öffentlicher Unternehmung und absichtlicher Veranstaltung zur Befriedigung der Neu- und Wißbegierde in Absicht auf ausheimische Vorfälle und auf Begebenheiten in der Ferne, — scheint man, vor dem siebenzehnten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, kaum etwas zu wissen. Es läßt sich wenigstens vor diesem Jahrhundert nirgends eine Spur davon auffinden.

Wohl erst im Jahre 1606, christlicher Zeitrechnung, suchte man sich mit fremden und ausheimischen Zeitungen bekannt zu machen. Dieß finden wir auf dem geschichtlichen Wege. So begab es sich, um die eben bemerkte Zeit, daß in irgend einer deutschen (Reichsstadt) der Magistrat folgenden Rathschluß abfaßte: „Daß, da man in Erfahrung gebracht habe, wie der Kaufmann Tappe eine Zeitung halte, man mit ihm zu sprechen und ihn zu ersuchen begehre, dem Magistrate, gegen Erstattung der halben Kosten, solche ihm zu communiciren.“ Diese Zeitung war die Nürnberger. (Man kann darüber das Nähere in Pütters Reichsgeschichte nachlesen.)

Wie hilflos also und unberathen fanden sich die Menschen damals, und vor der Einführung gedruckter Zeitblätter! Welcher Unsicherheit und Gefahr waren sie auch ohne dieß Berichtsmittel preisgegeben! — So erzählt man, zum Beispiel, daß einst, im siebenzehnten Jahrhundert, die Festung Hildesheim auf ihren Wachtthürmen Wächter hielt, welche Tags und Nachts schauten und lauerten, ob auch wohl feindliche Krieger in der Ferne bemerklich wären. Andere Bürger dieser Stadt, heißt es weiter, mußten auf obrigkeitlichen Befehl

täglich umherreiten, auf daß sie sähen, ob etwa feindliche Menschen sich naheten, und dann darüber berichten. Man sendete dann häufig Vorschaster in verdächtige Gegenden, des Auskundens wegen; endlich auch bildeten sich, wie bekannt, aus diesem unberathenen Zustande, Thürme und Burgen, sammt ihren Bewohnern und Wächtern.

Doch, wir treten unserm Zwecke näher und bemerken, daß zunächst dem Handel, dem merkantilischen Verkehr, welchem wir, außer mehreren, den Flor unserer Städte, welchem wir feste und sichere Straßen und Brücken verdanken, die Zurechnung der Zeitungsangelegenheit gebührt. Es sey hier, trotz der uns vorgesteckten Kürze, versucht, diesen Zusammenhang der Sache näher und aus geschichtlichen Angaben nachzuweisen:

Als nemlich vormals, zu wohl bekannter Zeit, Venedig noch als Mittelpunkt des Welthandels galt, beschäftigte sich eine Menge von Schreibern damit, den ausheimischen Kaufleuten die für ihren Verkehr geeigneten und in ihr Geschäft einschlagenden Nachrichten von Zeit zu Zeit schriftlich mitzutheilen. Ursprünglich also war nur Commerzangelegenheit der Gegenstand dieser periodischen Mittheilung durch schriftliche Aufsätze berichtenden Inhalts.

Erst später, und nach der Erfindung der Druckkunst, etwa zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, begann man, eben zu Venedig, jedoch zur Zeit, wo der Handelsverkehr dieser Stadt schon von seinem Umfange verloren hatte, — ordentliche, periodische Zeitungen, oder, wöchentliche, berichtwürdige Neuigkeiten von mancherley Stoff und Form abzudrucken, und, gleich einer Kaufmannswaare, feil zu bieten und käuflich zu versenden. Zugleich ist geschichtlich zu bemerken, daß jedes einzelne Blatt mit einer damals gewöhnlichen venetianischen Scheidemünze, genannt Gazetta, zu bezahlen war. Von dieser Geldsorte erhielt nun diese Art öffentlicher Zeitschriften ihre Benennung. Diese wurde ihr von dem nicht unbekanntem Theophrast Renaudin, einem zugleich berühmten Arzte zu Paris, der im Jahre 1631 die ersten französischen Zeitblätter herausgab *), gelassen. Gazetta war also erstlich eine kleine Münze zu Venedig, darauf eine gedruckte Postzeitung, (Novella, Auvisti, Rapport). Eben so hieß Gazzatiere, Gazzettante, anfangs ein Krämer, dann, ein Zeitungsschrei-

*) Sein Sohn, IsaaK, Mitglied der medicinischen Facultät zu Paris, setzte sie von 1653 bis 1680 fort.

ber. Renodauts Beispiele ahmten später die Deutschen, wie so oft, nach. So weit die kurze Erzählung der ersten Zeitungsentstehung!

Aber nun, wohin ist seitdem diese zeitberichtende Angelegenheit gediehen? Welche Vorschritte sind hier erfolgt! Wie oft und bequem, und wie wohlfeil kann sich jetzt Jeder mit politischen und vermischten Begebenheiten und mit Angelegenheiten des In- und Auslandes bekannt machen? Man vergesse nicht, damit das Kostbare, das Unsichere und Zögernde dieser damaligen Angelegenheit zu vergleichen!

Noch bieten sich bei der Behandlung dieses Stoffes, wie von selbst, zwei Hauptansichten dar. Eine bezieht sich auf das Aeußere oder Merkantilische dieser Angelegenheit, die andere auf das Innere, ich meine das Geistige und Moralische derselben. Wenigstens mögen hier die Andeutungen von beiden stehen!

Was ist nehmlich seitdem aus der Zeitungsangelegenheit, hinsichtlich des, auf diesem schier unabsichtlichen Wege, erweckten und geförderten außfern Erwerbs, geworden?

Kaum ist man im Stande, sich eine richtige, der Wirklichkeit angemessene, Vorstellung von ihrem

gegenwärtigen Umschwunge, und von dem ungeheuren Absatze *) der Zeitungsblätter in den gebildeten Ländern Europa's zu machen! Kundige Leser darf ich beispielsweise nur mit einem Winke zurückweisen auf das, was einst hin und wieder über eine von zweien, zu gleicher Zeit bestehenden, Hamburger Zeitungen, über ihren damaligen Umfang, ihren Verlags- und Kostenbetrag, ihre Vielfältigung, und über ihren wirklichen Absatz glaubwürdig berichtet wurde. Dieß nun diene zum Maaßstab ähnlicher, wohl noch größerer Zeitungsexpeditiōnen, in und außer Deutschland. Es war fast zum Erstaunen, was man, zum Beispiel, nur allein für den bekannten, damals vielgelesenen unpartheiiſchen Hamburger Correspondenten, an Betrag des behufigen Briefwechsels mit der polirten Welt, an Kostenauswand für Papier, für Redaction, für Satz, Druck, Packerei, Versendung und dergleichen Erfordernisse dabei, in Anschlag und

*) Man berechnet, daß jetzt in Großbritannien allein, täglich vier und zwanzig Millionen Stück Zeitungen gedruckt werden. Früher, nemlich im Jahre 1807, wo in London täglich 500 Seher und 300 Drucker für Zeitungen und Journale arbeiteten, erschienen daselbst 49 Zeitungen, worunter 17 tägliche, eine unter andern zu 10,000 Exemplaren abgedruckt; In den Provinzen waren 84, in Schottland 18, und in Ireland 33 im Umtriebe.

Berechnung gebracht hatte. Gleichwohl war alles auf beglaubigte Berechnungen gegründet. Ebenso sicher und treu theile ich noch historisch mit, was uns, namentlich aus England, von der merkantilischen Bedeutsamkeit dortiger Zeitungen aus nahmbhaften Nachweisungen neuer Zeit berichtet wurde.

Die Zahl der, in den drei Monaten, Februar März und April, 1813 in England gedruckten öffentlichen Zeitblättern, belief sich zu der ungeheuern Summe von 6,677,127 Stücken. Diese gewährten ein Einkommen von 97,374 Pfund Sterling, 15 Schilling, 4 und einen halben Denar; Und, in den Monaten, November, December, 1814, und im Jenner, 1815, war die Gesamtzahl der Zeitungsblätter 5,890,671, welche 85,905 Pf. St. 12 Sch. 4 und 1 halben D. rentirten *). Aehnliche, wenn auch nicht gleiche Berechnungen würden unsre inländischen Zeitungsanstalten gewähren.

*) Beiläufig ergibt sich von selbst aus der Vergleichung dieser beiden nahmbhaft gemachten Summen, daß der seitdem in Europa von den Verbündeten errungene Friede das englische Zeitungswesen bedeutend geschmälert hatte, daß folglich die Dauer des Kriegs für dasselbe sehr ersprieslich war. Doch, es gilt ja überhaupt aus unserer Erfahrung die Bemerkung, daß der Geist der englischen, und wohl jeder andern Landeszeitung, in der Regel, für den Krieg gestimmt ist, so wie die Ursache davon leicht ergründlich ist.

Zweitens, anlangend das Geistigere dieser Angelegenheit, gedenke ich nothwendig der jetzt durch den vervielfältigten, sichern und periodischen Postenlauf geförderten Leichtigkeit des Absatzes, des Umtausches und Umtriebes der Zeitungs-Nachrichten, so wie der daraus sich natürlich ergebenden Verbreitung von Ideen und Urtheilen darüber. Fürwahr, die gesammte Menschengeschichte bietet uns wohl keinen ähnlichen schnellen Umtrieb von Mittheilungen jeder Gattung dar! Denn, wohl auch die mündliche Mittheilung scheint, hinsichtlich des Hauptstoffes, nachzustehn, und, in der Regel, oder doch, wie dormalen alles stehet, erst eine Folge der schriftlichen zu seyn. Welche Beiträge haben also seitdem die Zeitblätter gegeben zum Austausch von Kenntnissen, zur Verbreitung gesunder Vernunft und ihrer Aufklärung! Ja, so wurde allgemach, und, ohne daß es bey ihrer Entstehung darauf angelegt war, die Zeitungsangelegenheit ein neues, menschenwürdiges Förderungs-mittel der Cultur in ihrem allerausgedehntesten Umfange. Näher schloß sich von nun an der Mensch dem Menschen an, der Ausländer dem Inländer, der Fremde dem Heimischen;

Geöffnet wurde die tausendjährige Grenzsperre der Völker; Jede neue Entdeckung im Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Gewerbsamkeit wurde dadurch, und zwar auf beschleunigtem Wege, Gemeingut. Irgend einer verglich jüngst unsre Zeitungen „einem vieltausendfachen Echo, das sich zuletzt in den Mäulern der Bauern verliert.“ Gewiß, dieß bestätigt ein forschender Blick auf unser fleißiges Zeitungslesen, welches sich endlich in mündlicher Wiedererzählung verliert. Ganz allgemein ist es freilich noch nicht; Am allgemeinsten jedoch in England, und dort, noch mehr als in Deutschland, eine Hauptquelle vieler und vielseitiger Kenntnisse und Erkenntnisse. Denn, es ist wohl nicht gleichgültig, täglich wenigstens einen Bogen zu lesen, der mehr oder weniger, z. B. in England, alle dem Staate und seinem Bürger, und überhaupt der Menschheit wichtige Dinge, oft mit Freimüthigkeit, zuweilen auch mit Gründlichkeit aufstellt und untersucht, gelesen zu wissen. Zu welchen Resultaten würde das weitere Nachdenken darüber führen, wenn es hier darauf angelegt wäre! Fühle sich ein Andern an einem andern Orte dazu vermocht!

Auch giebt es hier der Betrachtungspuncte

noch mehrere — und, sie sehen wenigstens berührt und angedeutet!

Aus den, urtheilich kaufmännischen, draupolitischen, Zeitungen giengen allmählich, durch Absonderung der Berichte, Zeitblätter für Gegenstände der Gelehrsamkeit, der Kunst und dergleichen, hervor, deren Bedeutsamkeit, wie bekannt, fast unermesslich geworden ist.

Die endlose Vervielfältigung des Bedürfnisses der Zeitblätter dürfte auch nicht unbeachtet bleiben; Fast ungemessen spricht es sich dermalen, nicht allein in Jahr- und Vierteljahrblättern, nicht allein in Monatzeitungen, in Wochen- und Tagblättern aus, sondern es will auch durch Morgen - Abend - und Mittag - Zeitungen befriedigt seyn. Fast scheint es, als fehle es nur noch an einer Stundenzeitung, die wir wohl auch, früher oder später, wenn auch nicht zu Wien und Berlin, doch, so Mercur will, in Paris und London werden erscheinen sehen, um dann die Zeit mit ihren Erscheinungen schier in alle ihre Abschnitte durch Berichtblätter zerlegt, und so das Höchste, oder doch Möglichste in diesem Fache erreicht zu wissen.

Ferner käme auch die Vielheit und Man-

nichfaltigkeit ihrer anderweitigen, oft nur auf Absatz angelegten Benennungen in Betracht, — wobei es auch nicht an Sonderbarkeit und Seltsamkeit gebricht *).

Der Vielheit der Form (des Formats), des Tons, der Anordnung**), der Sonderung und Mischung der Artikel in unsern Zeitblättern gedenke ich nur mit einem Worte. Dabei sind wohl oft die angehängten, sogenannten Inserate, werthvoller, als die politischen Aufsätze selbst. Oft scheint freilich der Werth solcher Einschaltungen unter uns verkannt. Gleichwohl fördern sie die Annäherung und Gemeinschaft unsers in Länder, Städte, Flecken und Dörfer verstreuten Geschlechts.

Drauf könnte der Bereicherung unsrer und anderer Sprachen durch die täglichen Zeitungen, der größern oder geringern Preßfrei-

*) Da sind Brochüren, Pamphlets, (aus einem englischen Worte gebildet,) Mistrettos, Gama, Postillionen, Correspondenten, Börsenzeitungen, Intelligenzblätter, (woben der Mißbrauch eines sehr gewichtigen Wortes statt hat,) Aufseher, Bothen, Allerley's u. s. w. u. s. w.

**) Einige Zeitblätter berichten bloß, (referirende;) andere berichten und beurtheilen, (raisonirende;) Einige sondern die inländischen Artikel von den ausländischen, u. s. w.

heit *) dabei, und der täglichen Beladung unsrer Reite- und Fahrposten durch sie gedacht werden. Offenbar steht z. B. die Zeitungs- und Postangelegenheit in naher Beziehung, und in wechselseitiger Förderung. Im Ganzen fördert wohl letztere mehr die Erstere, zumal bey Ermäßigung der Postkosten, oder gar, wie in Sachsen, bey gänzlicher und höchst wohlthätiger Befreiung gestatteter Zeitungen.

Wollte man schließlich noch eine Betrachtung anstellen über den Einfluß der Zeitblätter, zumal der politischen, auf die Zukunft, über Werth oder Unwerth, den sie verhältnißmäßig für künftige historische Darstellungen haben müssen, — und, ganz zuletzt noch eine möglichst vollständige Aufzählung und Würdigung aller jetzt, im ganzen Europa oder auch nur in Deutschland vorhandenen und gangbaren, Zeitungen unternehmen, die fast zahllosen Wochen- und Tageblätter in unsern Städten und Provinzen mit einbegriffen: nun, dann würde ein neuer Beitrag zur Culturgeschichte der europäischen Menschheit von unverkennbarem Belange und Werthe vorhanden seyn.

*) Vor einiger Zeit sank in Paris, bei plötzlich beschränkter Druckfreiheit, die Zahl der täglichen Zeitungsblätter von 60,000 herab auf 40,000.

Sechs unserer zeitherigen öffentlichen Zöglinge gaben, geleitet vom Geiste alter, guter, zweckfamer Sitte, die nächste Veranlassung zu dem vorstehenden Aufsatze. Sie wünschten, nach Weise der Vorfahren, öffentlich und feierlich sich verabschiedet zu sehen und so, daß ihnen gewährt sey, ihren frommen, gefühlten Dank gegen unsre Bildungsanstalt, der sie ihre verhältnismäßige Universitätsreise schuldig sind, laut, und in Gegenwart verehrlicher Zeugen und geneigter Theilnehmer, auszusprechen. Solchen frommen Wünschen konnte ich, ihr vieljähriger Lehrer, eben so wenig abschläglich werden, als ich der Theilnehmung von Männern außer unserm Schulkreise gewiß zu seyn, mir schmeicheln darf. Denn, ich darf es, aus bewährter Erfahrung, bekennen, daß unter uns der Werth und die Würde der öffentlichen Schulbildung nicht unerkant sey, und daß die allgemeine Anerkennung des Fortwirkens unsrer altbegründeten Anstalt für die höhern Bedürfnisse der Menschheit und des Vaterlands, unsrer Stadt zum bleibenden Ruhme gereiche.

I. Carl Friedrich Fehre. Geb. 1797. zu Ehrenfriedersdorf; daselbst auch gebildet bis ins funfzehnte Lebensjahr und auf unser Lyceum vorbereitet. Hier aufgenommen 1812, in Mittelsekunde. Er genosß bei uns mildthätiger Unterstützung, die auch seiner Absicht nicht verfehlte. Er ist entschlossen, den philologischen Studien auf der Universität zu Leipzig obzuliegen.

2. Carl Friedrich August Martin, a. Hen-
nersdorf bei Augustusburg. In Augustusburg
vorgebildet. Zu uns 1813, und in die erste Schüler-
ordnung. Will der Heilwissenschaft auf der Uni-
versität zu Leipzig obliegen.

Heinrich Leopold Wöttger, geboren zu
Grünhain, 1798. Mein sehr naher Verwandter;
Seit 1810 in meiner damaligen privaten Erziehungs-
und Lehranstalt; Drauf, 1812, öffentlicher Schüler in
Mittelsecunde; Seit 1814 in der ersten Schülerordnung;
Er will zu Leipzig die Rechtswissenschaft stu-
diren.

4. Ferdinand Hellge, geb. zu Annaberg
1796; Dort gebildet in einer Privatanstalt; bei uns
aufgenommen, 1812, in der zweiten Ordnung; Er will sich
auf der Universität zu Leipzig den medicinischen
Studien weihen.

5. Friedrich Conrad Steinbach, geb. zu
Pegau, 1798, und dort bis ins zwölfte Jahr vorgebil-
det. In unserm benachbarten Hartmannsdorf setzte
er seine Bildung fort. Drauf wurde er, aus einer hiesi-
gen Privatschule, 1812, bei uns, als Untersecundaner
aufgenommen; Seit 1814 in der ersten Classe; Studirt
die Arzneiwissenschaft zu Leipzig.

6. Carl Gotthilf Dehme, geb. zu Krumm-
hermersdorf, im J. 1787. Früher wurde seine ihm
natürliche Neigung zum Studieren unterdrückt; Aufge-
nommen bey uns, 1815, in die erste Classe. Er ge-

denkt, in Leipzig, der Jurisprudenz obzuliegen, wozu er in seinen frühern Verhältnissen ermuntert wurde.

Aus der Reihe dieser Abiturienten tritt, in einem römischen Vortrage zugleich im Nahmen der Andern auf:

Fr. Conr. Steinbach, de grato animo discipulorum, qui e scholis nostris ad altiora literarum studia abituri sunt.

Ihm antworten glückwünschend, Namens seiner Mitschüler, in deutschem poetischen Vortrage:

Friedrich Gottlob Mezner, a. Chemnitz, und Friedrich August Wilde a. Marienberg.

Ich vollziehe endlich die gesetzliche Entlassung mittelst eines kurzen deutschen Vortrags.

Mit Ehrerbietung und Ergebenheit lade ich auch zu dieser Feierlichkeit ein, zum 27 März, Vorm. von eilf Uhr, in den I Lehrsal unsers Schulhauses. Mögen auch dabei alle Theilnehmer wahrnehmen, daß unsre, durch die Wohlthat unsrer ersten Lehranstalt, aufstrebenden Schüler die Blüte der Zeit, die Hoffnung der Zukunft und die Freude des Vaterlandes sind oder doch seyn sollen! Chemnitz, den 21 März, 1817.

... in ...
...
...
... auf:

• Dr. ...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

No. 100

Carl Nowack
Buchbinderei
München

